

## KURZBERICHT

Thema	Alkohol und Drogen als Risikofaktoren für einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss
Schlüsselbegriffe	Substanzkonsum, Auszubildende, Ausbildungsabbruch, Berufsschule
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit (BMG)
Auftragnehmer(in)	Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung (IFT-Nord)
Projektleitung	Hanewinkel, R.
Autor(en)	Morgenstern, M., Hanewinkel, R.
Beginn	01.04.2012
Ende	31.03.2015

### **Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele (max. 1.800 Zeichen)**

Eine abgeschlossene Berufsausbildung ist eine wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben. Etwa ein Viertel der Ausbildungsverträge wird allerdings vorzeitig gelöst, wobei in etwa einem Drittel dieser Fälle die Berufsausbildung endgültig abgebrochen und keiner neuen Berufsausbildung nachgegangen wird.<sup>1-3</sup> Ein dabei bisher wenig untersuchter möglicher Einflussfaktor des Ausbildungserfolgs in Deutschland ist der Suchtmittelkonsum von Auszubildenden. Bevölkerungsrepräsentative Befragungen zeigen, dass der Konsum psychotroper Substanzen in der Altersgruppe der 18-25-Jährigen weit verbreitet ist.<sup>4</sup> Bislang existierten jedoch keine empirischen Untersuchungen zur Bedeutung von substanzbedingten Problemen in der Ausbildung. Dabei ist einerseits denkbar, dass der Substanzkonsum eine erklärende Variable ist, die den Zusammenhang zwischen Personen- und Umweltmerkmalen und negativen Ausbildungsverläufen vermittelt. Gleichzeitig kann Substanzkonsum – insbesondere riskanter Konsum – ein eigenständiger Risikofaktor für den Ausbildungserfolg darstellen bzw. das Resultat einer als negativ und überfordernd erlebten Ausbildung sein. Das geförderte Forschungsprojekt untersuchte den Einfluss des Konsums von Alkohol und Drogen auf den Ausbildungserfolg anhand einer für Deutschland erstmaligen prospektiven Beobachtungsstudie. Die Projektergebnisse dienen einerseits als Datenbasis zur Abschätzung des Substanzkonsums von Auszubildenden. Gleichzeitig sollen mögliche Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen im Rahmen der Ausbildung identifiziert werden können.

### **Durchführung, Methodik**

Umgesetzt wurde eine zweimalige schriftliche oder telefonische Befragung von Berufsschüler/innen zu Beginn ihrer Ausbildung und nach 18 Monaten. Die Rekrutierung erfolgte in sieben Bundesländern, sowohl in beruflichen Schulen des dualen Systems als auch in Berufsfachschulen. Zur Eingangserhebung wurden 5688 Auszubildende aus 49 Schulen befragt. Nach 18 Monaten lagen von 91% (n = 5214) weitere Daten vor. Zentrales Kriterium für den Ausbildungserfolg war der Verbleib in der Ausbildung, es wurden jedoch auch weichere Erfolgsparameter erfasst, wie die Zufriedenheit mit der Ausbildung, das Auftreten von Konflikten oder Abmahnungen und Prüfungsnoten. Als mögliche beeinflussende Faktoren wurden neben Häufigkeit und Menge des Substanzkonsums der Auszubildenden eine Vielzahl von Personenmerkmalen und Merkmalen der Ausbildung erfasst, um prüfen zu können, ob es sich beim Konsum von Alkohol und Drogen um einen unabhängigen Risikofaktor handelt. Darüber hinaus wurde untersucht, unter welchen Bedingungen es im Verlauf der Ausbildung zu Veränderungen im Konsum von Alkohol, Tabak, Cannabis und anderen illegalen Drogen kommt.

### **Gender Mainstreaming**

Das Geschlecht der Auszubildenden stellte sich als bedeutsamer Faktor heraus, da zwischen den Geschlechtern einerseits Unterschiede in Häufigkeit und Höhe des Substanzkonsums bestanden und sich andererseits männliche und weibliche Auszubildende auch deutlich in der Wahl des Ausbildungsgangs unterschieden. Signifikante Unterschiede in der Konsumhäufigkeit fanden sich für alle Substanzen, insbesondere jedoch für Alkohol und Cannabis, die deutlich

häufiger und häufiger riskant von männlichen Auszubildenden konsumiert wurden. Zur Berücksichtigung dieser Unterschiede wurde sowohl das Geschlecht als auch der Ausbildungsgang in allen Zusammenhangsanalysen kontrolliert und zur Prüfung von Moderationseffekten ein Interaktionsterm für das Geschlecht ergänzt. Somit scheint die Interpretation zulässig, dass die berichteten Zusammenhänge auch vor dem Hintergrund der vorhandenen Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Ausbildungsgängen gelten. Aus der Präventionsperspektive mag es jedoch sinnvoll erscheinen, bei Interventionsmaßnahmen das Geschlecht der Auszubildenden je nach Substanz zu berücksichtigen.

### **Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung**

Es bestätigte sich, dass Auszubildende der gezogenen Stichprobe im Vergleich zu 18- bis 25-Jährigen der Gesamtbevölkerung einen höheren Substanzkonsum aufwiesen, insbesondere im Hinblick auf den Tabakkonsum. Fast die Hälfte der Auszubildenden hatte in den letzten 30 Tagen geraucht, die meisten davon täglich. Aber auch für andere Substanzen wie Alkohol und Cannabis ergaben sich erhöhte Werte. Für die zentrale inhaltliche Fragestellung des Projektes, d.h. in wie weit der Konsum von Alkohol und Drogen ein Risikofaktor für den Ausbildungserfolg sein kann, zeigten die Analysen, dass Auszubildende mit problematischem Substanzkonsum weniger zufrieden mit der Ausbildung waren, durchschnittlich schlechtere Leistungen in der Schule erbrachten, häufiger Konflikte in der Ausbildung erlebten, häufiger eine Abmahnung erhielten und auch häufiger die Ausbildung vorzeitig ohne Abschluss beendeten. Diese Zusammenhänge ergaben sich auch, wenn alle anderen erfassten möglichen Einflussfaktoren statistisch kontrolliert wurden und auch, wenn problematischer Alkoholkonsum allein betrachtet wurde. Das Ergebnismuster spricht insgesamt dafür, dass erhöhter Konsum von Alkohol und anderen Substanzen tatsächlich ein unabhängiger beeinträchtigender Faktor in der Ausbildung sein kann. Als Ausbildungsmerkmale, die einem negativen Verlauf potentiell entgegenwirken können, stellten sich bedeutsamer als andere heraus: a) Die wahrgenommene Betreuung in Schule und Betrieb, b) das Betriebsklima und c) die Entwicklung einer positiven beruflichen Identität.

Für die Prävention von Ausbildungsabbrüchen ergeben sich aus der Public-Health-Perspektive die folgenden Schlussfolgerungen aus den Projektergebnissen:

- 1) Eine Verringerung des Substanzmissbrauchs unter Auszubildenden sollte nicht nur zu einer Verbesserung der mentalen und physischen Gesundheit führen, sondern auch einen positiven Einfluss auf die Zufriedenheit in der Ausbildung und den Ausbildungserfolg haben.
- 2) Zur Verringerung von negativen Verläufen scheint es günstig zu sein, insbesondere die sozialen Parameter innerhalb von Betrieb und Schule zu verbessern. Das betrifft die engere Betreuung der Auszubildenden in Schule und Betrieb ebenso wie die Erhöhung der Unterstützung seitens der Kolleginnen und Kollegen sowie die Pflege einer angenehmen und motivationsförderlichen Arbeitsatmosphäre.
- 3) Konkrete schulische und betriebliche Interventionen für die Auszubildenden, die die Auswirkungen des Substanzkonsums auch auf die Ausbildung thematisieren, könnten als Kanal genutzt werden, die wahrgenommene Betreuung durch die Auszubildenden zu verbessern.
- 4) Es erscheinen vermehrt Maßnahmen angeraten, die alternative und gesündere Stress- und Problembewältigungstechniken bei Auszubildenden trainieren.

Die Entwicklung und wissenschaftliche Prüfung (Evaluation) geeigneter präventiver Maßnahmen für diese Zielgruppe ist der nächste logische Schritt.

Siehe:

Montag J, Hanewinkel R, Morgenstern M. Verbreitung und Korrelate des Substanzkonsums unter 5.688 Auszubildenden an beruflichen Schulen. *Das Gesundheitswesen*, 2014.

Morgenstern M, Montag J, Hanewinkel R. Konsum psychotroper Substanzen und Ausbildungszufriedenheit. *Das Gesundheitswesen*, 2015.

Montag J, Morgenstern M, Hanewinkel R. Substanzkonsum, Ausbildungsbedingungen und Ausbildungserfolg. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* (BWP), 2015, 3:44-48.  
Tomczyk S, Morgenstern M., Hanewinkel R. Ausbildung, Betrieb und Substanzkonsum. *Berufsbildende Schule*, 2015, 67:264-67.

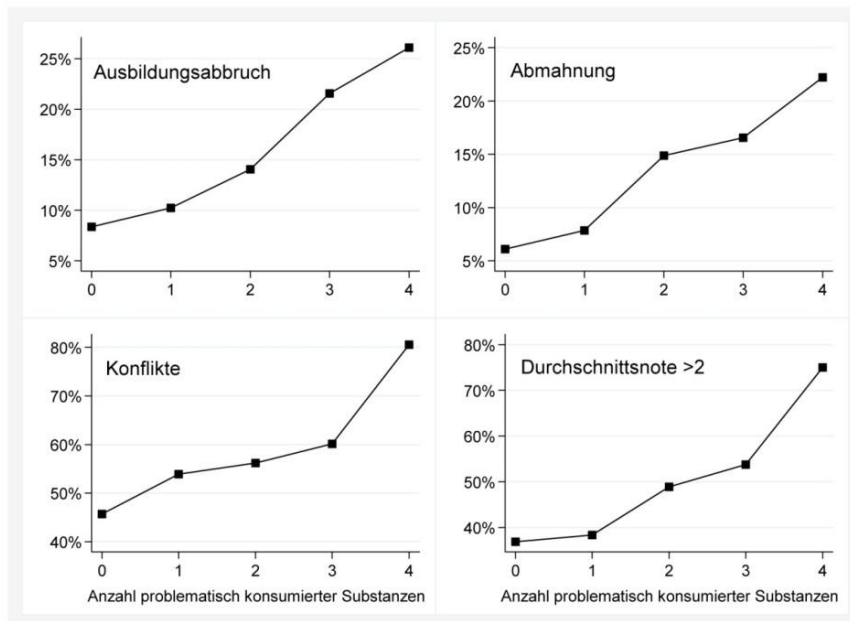


Abbildung. Kriterien des Ausbildungserfolgs in Abhängigkeit der Zahl problematisch konsumierter Substanzen zum Ausbildungsbeginn (entnommen aus Montag et al., 2015).

### Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die Projektergebnisse werden bei der möglichen Entwicklung präventiver Maßnahmen für die Zielgruppe der Auszubildenden berücksichtigt.

### Verwendete Literatur

- 1 Bundesministerium für Bildung und Forschung. Berufsbildungsbericht 2014. Bonn, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung; 2014
- 2 Schöngen K. Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? Ergebnisse einer Befragung. *Berufsbildung in Wirtschaft und Praxis*; 2003, 5: 35-39
- 3 Uhly A. Zu Problemen der Berechnung einer Abbruchquote für die duale Berufsausbildung; [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21\\_dazubi\\_methodenpapier\\_abbruchquote\\_jan-2014.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_dazubi_methodenpapier_abbruchquote_jan-2014.pdf); 2014
- 4 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2011. Der Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung; 2012